Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 1 (1946)

Heft: 1

Artikel: Gedanken über Kultur

Autor: Grandjean, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890850

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus dieser Erkenntnis und der in ihr liegenden Verpflichtung heraus gehen wir ans Werk. Mit einem Kreis verantwortungsbewußter und einsichtiger Männer und Frauen schicken wir uns an, in unserer

«Vierteljahsschrift für Kultur und Politik»

die Fragen, die unsere Zeit bewegen und an deren Lösung die Gestaltung der Zukunft hängt, zu besprechen. In ihr sollen uns die Träger verschiedenster Anschauungen von ihrem Denken und von ihrem Planen für die Zukunft berichten.

Um unsere Vierteljahresschrift soll sich eine für Stand und Volk wertvolle Gemeinde verantwortungsfroher und aufgeschlossener Menschen bilden. Ihnen will sie für die Lösung ihrer Lebens- und Berufsfragen wertvolle Anregung schenken. Sie möchte ihnen in ihrem Streben, ihr Leben sieghaft zu meistern, eine Hilfe sein, damit sie auch andern in einer halt- und ausweglosen Zeit Halt und Wegweiser werden können.

In diesem Sinne bittet die kleine Schrift um Mitarbeit und Heimatrecht in euren Häusern.

GEDANKEN ÜBER KULTUR

Kultur! Welcher denkende und empfindende Mensch könnte dieses Wort in den Mund nehmen ohne Beschämung, ohne Erschütterung, ohne Zweifel und brennende Frage? Kultur? Noch ist die Flut von Bildern und Berichten nicht verebbt, die zeugen von Zuständen und Geschehnissen, die als Tatsachen anzunehmen sich unser Herz und unsre Sinne sträuben. Und schon dringen neue Nachrichten zu uns, noch nicht in großen Schlagzeilen, nur in nackten aber erschreckenden Zahlen, von Tausenden, ja Millionen Menschen, die, vertrieben, körperlich und seelisch zermürbt, dem Untergang entgegengehen. In tiefer Beklommenheit ahnt uns, daß «es» nicht fertig ist, daß schon eine weitere Saat gesät, die bald genug und unheilvoll genug wieder aufgehen wird. Und dieses alles im Herzen eines Erdteils, der Träger einer der ältesten und höchstentwickelten Kultur ist. Wo ist Kultur? Was ist Kultur? Man möchte verstummen,

man möchte nicht sehen und hören, man möchte vergessen! Weiß Gott, es gibt Augenblicke, in denen man fliehen möchte in eine Einsamkeit ohne Mensch und ohne menschliche Kultur!

Aber damit wäre nichts geändert. Wir müssen den Weg finden zu einem «trotzdem». Wir wollen «trotzdem» aufs neue uns orientieren und darauf besinnen, was Kultur je und je war, was sie auch heute uns als Gabe bietet und als Aufgabe stellt. Wir tun es aus tiefer Bescheidenheit und aus ebeno tiefer Sehnsucht.

Es fehlt heute nicht an Propheten, Philosophen und Politikern, die, wie ein Arzt über dem Kranken, prüfen, forschen, betasten, um die Diagnose zu stellen und entsprechende Ratschläge zu erteilen: Gesellschaftskrise — Neuaufbau der menschlichen Gesellschaft, Erweckung und Pflege von Gemeinschaftssinn; religiöse Krise — zurück zur Kirche, Festigung der christlichen Lehre; soziale Krise — Neuordnung der Besitzverhältnisse, Wirtschaftskrise — Neugestaltung des Weltmarktes usw.

Gute Diagnosen und gute Ratchläge! Alle, die aus tendenzlosem, ehrlichem Forschen und Bemühen gegeben wurden, können wir nicht ernst genug nehmen. Aber es braucht mehr. Wir dürfen nicht nur von außen an die Frage gehen. Kultur ist nur möglich durch ihren Träger, den Menschen. Wir selber sind Kulturträger und müssen uns deshalb mit hineinstellen in das Problem, und während unser Ohr hinaushorcht auf alle Stimmen der berufenen geistigen Führer muß es gleichzeitig hineinlauschen in das eigene, tiefste, geheimnisvolle Selbst.

Tun wir das mit der Hingabe und mit dem ganzen Ernst, den unsere Gegenwart erfordert, dann merken wir nach und nach, daß in allen Diagnosen dieser «Krankheit Europas» etwas Gemeinsames liegt, die Feststellung nämlich, daß der Europäer eine Seite seines menschlichen Seins vernachlässigt hat und bis zur völligen Verkümmerung verhungern ließ: Die Seele.

Gott hat den Menschen als Einheit von Körper, Geist und Seele geschaffen.

Welche Achtung, welche liebevolle Aufmerksamkeit wurde dem ersteren zuteil seit dem Mittelalter, dem menschlichen Körper zunächst, aber auch allem andern Körperhaften auf Erden und im Kosmos. Und ein Erfolg war diesem «Dienst am Körper» beschieden, der wirklich einem ununterbrochenen und unerhör-

ten Siegeszug gleichkam und den Menschen, vorab den Europäer mit Stolz und Sicherheit erfüllen mußte.

Auch der Geist wurde gepflegt und trieb seit Renaissance und Aufklärung nicht weniger stolze Früchte. Der heutige Stand der Wissenschaften, unsere Achtung, die wir dem Gelehrten zollen, unsere Bildungsanstalten und unsere Schulprogramme zeugen eindrücklich davon.

Die Seele aber, was ist schon die Seele? Ein Fluidum, ein Geheimnis, ein Loch, ein «Etwas», oder noch eher ein «Nichts», da man es weder körperlich betasten und messen noch geistig erfassen kann. Ein Ueberbleibsel aus mittelalterlicher Klosterzelle, ein Stück Altweiber-Aberglaube!

Körper und Geist, waren nicht dies die beiden stolzen Säulen auf denen seit Jahrhunderten die europäische Kultur ruhte? Seele? Man begegnet ihr etwa noch in der lyrischen Dichtung, aber wer schreibt heute noch lyrische Gedichte, wo der Roman das literarische Feld beherrscht. Die Romantik ist vorbei und überwunden. Es gibt auch seelenkranke Menschen, merkwürdig genug! Aber man ist auch hier schon auf der Spur: Hormonenforschung, Störung im Gleichgewicht der Drüsentätigkeit, unsere Gelehrten werden es demnächst heraushaben. —

Was sagte die Kirche zu solcher Mißachtung der Seele, sie, die Priesterin des göttlichen Tempels, zu dem trotz allem die menschliche Seele von Urbeginn bestimmt war? Sie hat den Rhythmus der Zeit mitgemacht, sie wollte nicht rückständig sein, sie hat sich in den Dienst der körperlichen wie der geistigen Macht gestellt, hier eher auf die erstere eingestellt, auf sichtbare Macht und Entfaltung, auf politischen Einfluß, dort eher auf die letztere, auf Wissenschaft, Forschung und Erkenntnis. Nicht das Christentum hat in Europa versagt, aber was der Europäer in seiner Beschränkung auf Körper und Geist aus ihm gemacht hat, mag wohl mitschuldig sein an der heutigen Katastrophe. Wie wenig spricht Christus selber von Naturwissenschaft, Fortschritt, Technik oder von Forschung, Intellekt, Lehre, wie viel aber von Herz und Seele und ihren unsichtbaren Bereichen! Ist nicht Christus 40 Tage lang in die Wüste gegangen, um Gott zu suchen und zu erleben. Welcher christliche Europäer wäre fähig, 40 Tage lang nichts zu tun, als mit seiner Seele, d. h. mit dem göttlichen Wesen seines Selbst in Einklang zu kommen? Und wo

wäre dieser Europäer, der nicht von seinen Angehörigen mit wohlwollender Schonung in eine Klinik gebracht würde?

Und was sagte die Frau zu dieser Entwicklung, sie, der vom Schöpfer seelische Kräfte in erster Linie anvertraut sind? Auch die Frau ist nicht «rückständig» geblieben! Sie steuert ihr Auto, sie nimmt an Rennen teil, sie stellt überall im Sport redlich «ihren Mann», sie studiert, sie schreibt Bücher, beinahe so gelehrt und klug, wie der Mann. Und diejenige, die weder das eine noch das andere kann, schämt sich ein wenig, leidet an Minderwertigkeit und fühlt sich nicht recht zu Hause.

Was sollen wir heute tun? Das Rad der Geschichte um ein halbes Jahrtausend zurückdrehen? Wohl kaum. Sehnsüchtig nach dem Osten spähen, wo, wie viele uns heute belehren, die Seele nicht wie bei uns verkümmert und verhungert ist? Wohl auch nicht.

Der Zürcher Gelehrte C. G. Jung, der wie mir scheint, zu der gegenwärtigen Krise Wesentliches zu sagen hat, schreibt: «Es liegt mir ferne, die ungeheure Differenzierung des westlichen Intellektes zu unterschätzen ... Wenn es uns aber gelingen sollte, eine andere oder gar noch eine dritte seelische Funktion zu solcher Dignität zu bringen, wie es mit dem Intellekt geschehen ist, so hat der Westen alle Anwartschaft darauf, den Osten um ein beträchtliches zu überflügeln.»

«So,» möchten wir heute bescheidener sagen, «mag europäische Kultur wieder auferstehen und noch einmal eine harmonischere und vollkommenere Blüte treiben». Diese seelische Funktion «zur Dignität zu bringen», ist ein Werk, das nur in Tausenden und Tausenden von verantwortungsvollen und kulturhungrigen Europäern seinen stillen Anfang nehmen kann.

F. Grandjean

«Es werden Zeiten kommen, die tapfere Herzen brauchen; es werden Kämpfe kommen, worin nur die Menschen bestehen können, die die Furcht losgeworden sind.»

Leonhard Ragaz